

Wenn Entscheidungsträger über Olympia diskutieren

Beim diesjährigen Wirtschaftsforum Südostschweiz standen mögliche Olympische Winterspiele in Graubünden auf dem Diskussionsprogramm. Spitzenvertreter aus Wirtschaft, Politik und Sport nutzten die Tagung an der Bündner Herbstmesse Gehla, um sich diesem Thema zu nähern.

Von nichts weniger als einem «Jahrhundertprojekt» sprach der CEO der GKB, Alois Vinzens, am Freitagnachmittag in seiner Eröffnungsrede zum 15. Wirtschaftsforum Südostschweiz. Gemeint war die geplante Bündner Olympiakandidatur für das Jahr 2022, die bei der Tagung an der

Bündner Herbstmesse unter dem Titel «Olympia in Graubünden – Wunsch, Wille oder Wahn?» zur Debatte stand.

Diskutiert über allfällige Bündner Winterspiele haben rund 500 Führungskräfte aus Sport, Wirtschaft und Politik. Auch die für das von Stefan

Klapproth – Moderator des Schweizer Fernsehens – geführte Forum eingeladenen Referenten gehören zur Crème de la Crème ihrer jeweiligen Sparten. So beleuchteten der Präsident des Wirtschaftsverbandes Economiesuisse, Gerold Bühler, und der Leiter des Ressorts Tourismus im Staatssekretariat für Wirtschaft Seco, Richard Kämpf, in ihren Vorträgen die politische respektive wirtschaftliche Seite der Thematik. Während Spitzen-Curlerin Mirjam Ott sowie die beiden führenden Sportfunktionäre René Fasel und Gian Gilli die sportliche Sicht zu einer möglichen Bündner Winterolympiade preisga-

ben. Hinzu kam Stefan Grass vom Komitee Olympiakritisches Graubünden, der gegen die allgemeine Olympia-Euphorie ankämpfte. An Diskussionsstoff für den anschließenden bilateralen Gedankenaustausch unter den Anwesenden mangelte es also nicht.



WIRTSCHAFTSFORUM
SÜDOSTSCHWEIZ



Stephan Klapproth



Gerold Bühler



Dr. René Fasel im Vis-à-vis-Talk mit Moderator Stephan Klapproth



Alois Vinzens, Gian Gilli, Dr. René Fasel und Kristina Koch



Andrea Fanzun, Susanne Lebrument, Ruedi Müller und Alois Vinzens



Gian Gilli und Andrea Masüger



Richard Kämpf



Ariane Ehrat



Heinz Brand



Mirjam Ott, Gerold Bühler und Verleger Hanspeter Lebrument

Sponsoren



Co-Sponsoren



Networkingpartner



«Olympia in Graubünden – Wunsch, Wille oder Wahn?»: Über dieses Thema wurde gestern in Chur am 15. Wirtschaftsforum Südostschweiz diskutiert. Dabei kam zum Ausdruck, dass der Grossanlass zwar eine Chance für Graubünden darstellt, aber auch mit Risiken behaftet ist.

«Kleine, feine Spiele wären machbar»



Kontroverse Meinungen: Gian Gilli, Mirjam Ott, Moderator Stephan Klapproth und Stefan Grass (von links) diskutieren über das Thema Olympische Winterspiele.

Bilder Olivia Item

Eine Bündner Olympiakandidatur hätte durchaus Chancen: Dies, weil man sich im Internationalen Olympischen Komitee offenbar langsam bewusst wird, dass kleine, aber feine Winterspiele die Zukunft sind.

Von Dario Morandi

Chur. – «Wenn wir so weitermachen, können sich Olympische Spiele bald nur noch grosse Nationen wie China, Russland oder die USA leisten.» Dieses Eingeständnis war gestern am 15. Wirtschaftsforum Südostschweiz in Chur nicht von irgendjemandem zu hören, sondern von einem, der es wissen muss: von René Fasel. Er vertritt die Schweiz zusammen mit vier weiteren Persönlichkeiten im Internationalen Olympischen Komitee (IOC), das die Spiele jeweils vergibt.

Die Bündner Kandidatur mit St. Moritz und Davos sei ein weiteres Beispiel dafür, «dass kleine, feine Spiele machbar wären», sagte Fasel. Er bezog sich dabei unter anderem auf das norwegische Lillehammer, das 1994 ebenfalls auf die Karte «klein, aber fein» gesetzt und damit im IOC reüssiert hatte. Es sei an der Zeit, die

Winterspiele von den Städten zurück in die Berge und den Schnee zu holen.

Zur schweizerischen Mission werden Schützenhilfe für die Bündner Olympiapromotoren gab es auch vom Wirtschaftsverband Economiesuisse. Präsident Gerold Bühler rief dazu auf, mit Olympia «die Qualitäten der Alpenregion nach aussen zu tragen». Politisch und wirtschaftlich sei die Schweiz in jüngster Zeit «gefährlich in die Defensive geraten». Deshalb müsse sie aufzeigen, dass sie nach wie vor eine Willensnation sei. Olympische Winterspiele in Graubünden seien aber nicht nur ein Projekt der Bündnerinnen und Bündner. «Es muss zu einer schweizerischen Mission werden», forderte Bühler.

Spiele wecken Emotionen

Auch Curling-Weltmeisterin Mirjam Ott setzte sich für Olympia ein: «Das ist eine Super-Chance für Graubünden», sagte sie und sprach von «grossen Emotionen, welche die Spiele jeweils im Volk auslösen». Als Athletin könne sie die Bestrebungen in Sachen Olympia nur unterstützen.

Anders sah es Stefan Grass, Leiter des Komitees Olympiakritisches Graubünden. Die Erfahrungen mit

Olympischen Spielen hätten gezeigt, dass die ökonomischen Erwartungen nicht eingetreten seien. «Der Werbeeffect von Olympischen Spielen wird klar überschätzt», so Grass. Gegen eine Ski-WM hätten die Umweltschutzorganisationen zwar nichts einzuwenden. Mit Olympia werde aber eine Grenze überschritten. Die Schweiz sowie Graubünden wären

mit Olympia seiner Einschätzung nach ohnehin «am oberen Anschlag». Olympia sei das falsche Projekt für Graubünden, sagte Grass weiter.

Gian Gilli, Direktor des Vereins Olympische Winterspiele Graubünden 2022, beschwor bezüglich der Kandidatur den Bündner Pioniergeist, so wie er beim Bau der Rätischen Bahn zu spüren gewesen sei.

Olympia ist seiner Meinung nach «ein Impulsprogramm für die nächsten Generationen». Diese Herausforderung gelte es anzunehmen, so Gilli. Und Olympia sei nicht allein ein «solides, gutes Projekt» von St. Moritz und Davos, sondern eines des ganzen Kantons und der Schweiz.

Ein Hauch von Wahnsinn

Alois Vinzens, Chef der Graubündner Kantonalbank, bezog sich in seinem Referat auf das Motto des Wirtschaftsforums Südostschweiz, «Wunsch, Wille und Wahn?». Für den obersten Banker darf bei der Olympiakandidatur sogar «ein Hauch von Wahnsinn mit dabei sein», wie er sagte. Wenn es der Sache diene, könne das durchaus von Vorteil sein. Er helfe Grenzen zu überwinden und realistische Möglichkeiten mit etwas Fantasie auszuloten und auszureizen. Und dies vor allem dann, «wenn Jahrhundertprojekte wie die Olympischen Winterspiele in einem für Umwelt und Wirtschaft vernünftigen Rahmen über die Bühne gebracht werden sollen».



Neue Wege gehen: IOC-Mitglied René Fasel plädiert am Wirtschaftsforum für die Rückkehr der Olympischen Winterspiele in die Berge.

SÜDOSTSCHWEIZ.CH

Weitere Bilder: www.wifo-suedostschweiz.ch/impressionen/wifo-2012/

«Vielleicht müssen wir die Botschaft überarbeiten»

Bergen die Olympischen Winterspiele Chancen oder vorwiegend Nachteile für Graubünden? Am Rande des 15. Wirtschaftsforums in Chur haben sich Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft zu dieser Frage geäussert.

Von Tatjana Jaun

Chur. – 30 Millionen Franken will der Bundesrat an die geplante Olympiakandidatur Graubündens beisteuern. Das hat Sportminister Ueli Maurer am Mittwoch vor den Medien bekannt gegeben. Entsprechend hochaktuell war gestern das Thema am Wirtschaftsforum in der Eventhalle der Bündner Herbstmesse Gehla in Chur: «Olympia in Graubünden – Wunsch, Wille oder Wahn?» (siehe Artikel oben). Josias Gasser, GLP-Natio-



Gasser

«Etwas derart Saudummes»

Für Architekt Thomas Domenig sen. handelt es sich bei der Kandidatur ganz klar um Wille. «Das müssen wir machen. Wenn wir hier Nein sagen, ist uns nicht mehr zu helfen.» Durch die Spiele fliesse viel Geld, mit welchem die Infrastruktur in Graubünden verbessert werden könne. Und: «Die

nalrat, sieht in den Olympischen Spielen einen Mix. «Für mich ist es Wunsch, Wille und ein Stück Wahn.» Wahn gehöre zum Träumen, und Unternehmer seien sich gewohnt, Träume in die Realität umzusetzen, sagte er.



Domenig

Spiele würden unserem Kanton zu einem unglaublichen Bekanntheitsgrad verhelfen.» Umweltkritische Einwände seien «etwas derart Saudummes, schliesslich verbessern wir die Infrastruktur». Weder das Projekt noch die Kosten erachtet Domenig als überdimensioniert. «Der Bund zahlt eine Defizitgarantie, ein grösseres Geschenk gibt es nicht.»

Etwas zurückhaltender äusserte sich Regierungspräsidentin Barbara Janom Steiner: «Ich bin gespannt, ob wir am Forum etwas Neues hören. Und wenn das der Fall wäre, müssten wir über das Wochenende die Botschaft umschreiben», sagte Janom



Janom Steiner

Steiner augenzwinkernd. Für Spiele in Graubünden sprach sich auch CVP-Nationalrat Martin Candinas aus. «Die Olympischen Winterspiele sind mehr als eine Idee. Graubünden wäre prädestiniert.» Die Spiele seien durchaus ohne Gigantismus durchführbar, «sofern das die Entscheidungsträger wollen». Es brauche noch viel Überzeugungsarbeit. «Selbst ich sage Ja, aber nicht um jeden Preis», so Candinas.

«Flammender Befürworter»

«10 vor 10»-Moderator Stephan Klapproth, der durch das Wirtschaftsforum führte, spürte «zwei Seelen in



Klapproth

meiner Brust». «Ich finde, einerseits muss sich ein Land Visionen hingeben, andererseits sind wir in Zeiten, in denen der Ruck in die richtige Richtung gehen muss. Es hat noch so viele Wenn und Aber.»

Das sieht Heinz Brand anders. «Für mich ist es ganz klar Wille und Wunsch. Die Spiele sind eine Chance, die es zu packen gilt.» Jetzt gehe es darum, «maximale Transparenz» zu schaffen. «Ich bin ein flammender Befürworter», gestand Brand ein. Wenig verwunderlich, wird der SVP-Nationalrat derzeit doch als Kopräsident des Unterstützungskomitees der Olympischen Spiele gehandelt.